

Text nach Martin Luther:

Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne:

Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße!

Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Du hast aber einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind dessen würdig.

Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Liebe Gemeinde!

Unser heutiger Predigttext ist für die Predigergemeinde Erfurt ein gefährlicher Text.

Ich schaue auf unsere Webseite und lese dort: *„Die Evangelische Predigergemeinde Erfurt ist eine lebendige Großstadtgemeinde im Herzen der Stadt mit vielen Angeboten für alle, die Interesse daran haben. Unser besonderer Schwerpunkt ist Offenheit für Familien mit Kindern. Aber auch Seniorinnen und Senioren, Jugendliche, suchende Menschen jeden Alters und kirchenmusikalisch Interessierte werden bei uns viele Angebote finden.“* Auch wenn ich in der Stadt mit Menschen spreche, denen die evangelische Kirche vertraut ist, und wenn ich diesen Menschen erzähle, dass ich Pfarrer der Predigergemeinde bin, höre ich oft: *„Das ist wirklich eine lebendige Gemeinde, in der du da arbeitest.“* Auch wenn ich in mich selbst hineinhorche, so steckt dort die feste Überzeugung: Die Predigergemeinde Erfurt ist eine besonders lebendige Kirchengemeinde innerhalb unserer Landeskirche.

Und dann steht im Predigttext:

Der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne, der sagt zur Gemeinde:

Ich kenne deine Werke: Man sagt, du seist lebendig, aber du bist tot. Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott.

Ich gebe zu, dass mir bei der Beschäftigung mit diesem Sendschreiben zunächst etwas mulmig zumute ist.

Natürlich ist das Sendschreiben nicht an die Predigergemeinde Erfurt im 21. Jahrhundert gerichtet, sondern an eine kleinasiatische Gemeinde wenige Jahrzehnte nach dem Tod Christi. Natürlich ist die Situation in Sardes damals eine ganz andere als unsere Situation heute. So wie in der kleinen Stadt Philadelphia, von der wir letzte Woche gehört haben, so ist auch in Sardes wohl die Hauptfrage die, ob die Christen den

geforderten Kaiserkult ausüben oder ihrem Gott treu bleiben und deswegen ausgeschlossen werden aus der Gesellschaft. Anders als in Philadelphia scheinen in Sardes sich nur ganz wenige für die Treue entschieden zu haben.

Dieses Schreiben ist also an andere gerichtet. Und doch kommt uns dieses Schreiben als Predigttext entgegen, den ich ja nicht selbst aussuche, sondern der von der kirchlichen Ordnung vorgegeben ist. Und doch kommt dieser Predigttext als eine Störung im vorweihnachtlichen Trubel daher. „**Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!**“ Der Text regt mich wohl zur Besinnung an, aber nicht zur gemütlichen Besinnlichkeit, sondern zur Besinnung über die Grundlagen unserer Gemeindearbeit. „Bereitet dem Herrn den Weg!“, sagt der Spruch dieser Woche. Wie bereiten wir den Weg Gottes zu den Menschen als Gemeinde?

Wenn ich mich auf diese Störung einlasse, dann frage ich mich zuerst: Was sind eigentlich die Kriterien, nach denen Christus die Lebendigkeit unserer Gemeinde beurteilen würde? Woran erkenne ich, ob wir lebendig sind oder tot?

Und dich nehme die Aufforderung aus dem Text ernst: „**So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest.**“ Für mich heißt das: Denke daran, was du in der Bibel für Bilder einer lebendigen christlichen Gemeinde findest.

Was sind für *Sie* Kriterien für eine lebendige Gemeinde? Was muss eine Gemeinde nach *Ihrer* Meinung haben oder tun, um als lebendig zu gelten?

[Kurzes Gespräch in Murmelgruppen.]

Ich möchte nun einige der Kriterien wiederholen, die Sie eben genannt haben und vielleicht noch etwas hinzufügen:

1. Eine lebendige christliche Gemeinde fragt in Gemeinschaft nach dem Willen Gottes. Und sie strebt danach sich diesem Willen anzupassen und nicht der Welt. Das jedenfalls ist die Hauptforderung an die Gemeinden in Kleinasien gewesen, wie wir sie in der Offenbarung lesen.

2. Eine lebendige christliche Gemeinde will wachsen. Und sie ruft Menschen zu Christus. Überall dort, wo Menschen von der befreienden Botschaft noch nicht erreicht sind. „Geht hin und macht zu Jüngern und Jüngern alle Völker!“¹, sagt Jesus.

3. Eine lebendige christliche Gemeinde ist eine Gemeinschaft, in der sich jede und jeder nach den eigenen Gaben beteiligt, und in der zwar verschiedene Funktionen wahrgenommen werden, aber alle gleich wichtig sind. „Denn auch der Leib ist nicht e i n Glied, sondern viele. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch?“², sagt Paulus in seiner Bildersprache².

4. Eine lebendige christliche Gemeinde sucht ihre Heimat nicht in den Sicherheiten dieser Welt. Sie richtet als wanderndes Gottesvolk ihren Blick immer wieder neu auf das Reich Gottes aus. Sie verändert sich ständig: „Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um.“³, sagt Jesus.

5. Eine lebendige christliche Gemeinde ist eine diakonische Gemeinde. Christus fragt uns, was wir mit seinen geringsten Brüdern und Schwestern tun: Kleiden wir sie? Besuchen wir sie? Nähren wir sie? Geben wir ihnen zu trinken vom Wasser des Lebens?⁴ Wir sind ausgesandt zu heilen und das Reich Gottes

1 Matthäus 28,19

2 1. Korinther 12,14.17

3 Markus 1,14

4 Vgl. Matthäus 25,31-46

lebendig zu machen in der Welt.⁵ Und wir sind aufgefordert, auf Strukturen zu achten, die besonders den Armen und den Bildungsfernen Raum in der Gemeinde lassen.⁶

Das ist nur eine kleine Auswahl von fünf, wie ich meine biblischen Kriterien, an denen sich messen lässt, ob wir eine lebendige Gemeinde im Sinne Christi sind. Sie haben vorhin sicher noch zahlreiche andere entwickelt.

Ich möchte jetzt nicht analysieren, wie lebendig die Predigergemeinde im Lichte dieser Fragen ist. Ich ahne, dass das Ergebnis wäre: Ja, es gibt viel Leben in dieser Gemeinde. Dafür bin ich immer wieder dankbar.

Aber ich ahne auch, dass es daneben heißt: „**Ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott.**“ Und das heißt, dass wir noch Arbeit vor uns haben: jede und jeder, der oder die sich zu dieser Gemeinde zugehörig fühlt. Es ist eine bleibende Aufgabe, Gott den Weg zu bereiten, auch in der Predigergemeinde Erfurt. An dieser Aufgabe sollen und werden wir arbeiten. So wird es wohl auch immer sein, so lange, bis uns am Ende Vollkommenheit geschenkt ist im Advent Gottes, in seiner Ankunft.

Wenn es aber stimmt, dass wir zwar leben, aber bei Weitem keine Vollkommenheit unter uns haben – wenn das stimmt, was heißt es dann für uns, wenn der Sendbrief sagt: „**Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.**“? Werden wir dazu gehören? Werden wir „Predigergemeinde Erfurt“ und unsere Namen im Buch des Lebens finden?

Zu Kern meines christlichen Glaubens gehört die feste Überzeugung, dass die Antwort auf diese Frage ein deutliches JA ist. Die erwachsenen Täuflinge in der Studentengemeinde Magdeburg haben nach ihrer Taufe noch im Gottesdienst ein weißes Gewand angelegt bekommen. Dieses Gewand haben sie manchmal bis zum Ende des Tages getragen. Daran konnte man es sehen: Wir sind eingetragen ins Buch des Lebens; wir werden von Christus selbst im Reich Gottes als Bekannte begrüßt. Nicht weil wir doch ein vollkommenes Leben geführt hätten, sondern, weil wir zu ihm gehören.

Ja, wir sollen Christus den Weg in diese Welt bereiten. Aber am Ende wendet sich die Richtung: Dann bereitet Christus *uns* den Weg ins Licht.

Dass uns diese Überzeugung trägt und immer wieder danach trachten lässt, ihm den Weg zu bereiten, das schenke uns der gnädige Gott.

A M E N !

5 Vgl. Lukas 10,9

6 Vgl. die Auseinandersetzung um die Abendmahlspraxis in Korinth: 1. Korinther 11,17-22